

**Zeitschrift:** Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein  
**Band:** 8 (1946)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Dr goldig Bächer z'Chleiwange : Volkssage aus dem Buchsgau  
**Autor:** Wyss, Bernhard  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-860766>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# De goldig Bächer z'Chleiwange.

## Volkssage aus dem Buchsgau.

Von Bernhard Wyss.

En goldigen Ehring, oder silbrig Schueringge — das wär no z'glaube! Aber wie chunnt en goldige Bächer in es Daunerhüsli ihe? — Hei d'Chleiwangner öppen e Schütz gha, der mit Chügeli gschosse het, ass gosse worde si us Blei vom en alte Chilchefenster? Oder het ihn der Ueli Frei als Ehrezeiche übercho, won er dr letst Bär uustilget gha het?

Dr Statthalter vo Wange weiss Uuskunft. Er stützt sy Ellboge uf ene Mählsack, zehrt mitem Schuespitz es Fuesschemeli unterm Bank füre, setzt 's Bei gilasse druuf und verzellt also:

«D' Husi vo Wange si eisder gross Lüt gsy, chräftigi, stattligi Manne mit Ellbogeschnalz und breite Hände, wo sich so gern hei lo balle wie Märzeschnee. Villicht si bald zweuhundert Johr verby, het in dr Gmein Eine gläbt, het dr gross Husi gheisse — 's isch kei Uebername gsy, das bewyse die Nachkomme im vierten und foifte Glid, wo dato no äxistiere. Der gross Husi het e Sunn gha, sälben isch scho gar jung z'Chrieg gange und Granidier worde bym Urähni vom jetzige Prüssechünig. De Monarch het die grosse Manne bsunders gärn gseh und schwärs Handgäld zahlt für sächsschühig Regerute. D' Buure hei sälbi Zyt vom Schrybe so weni verstanget als hütigstags e Profässer vom ene Heulätsch; und euse Husigross vernimmt mängs Johr nüt, ekei Silbe, vo sym Sunn. Wie wett 's ha chönne sy, — dr Jung so wyt i dr Fröndi — no hundert Stund hinten am Frickthal, und dr alt Aetti hieumenangere im en abglagne Dörfli und nüt i dr Fädere.

Aber do chunt unverhofft in's Gäu aben es Gmunkel, dr Chünig vo Prüsse werd z'Solothurn verbyreise; er gang i's Wälschlang go Trübel ässe und werd in der Stadt oben es paar Tag raste. Dem Husigross fangt 's Härz a läbiger chlopfe, won er das vernimmt, und 's het grunge mit em, er möcht doch au wüsse, wie 's sym Sunn gang unterm Gwehr, und öb er si guet ystell; — heb ihn jetz au so mängs Johr mit keim Aug meh gseh, 's wär grüsli, wenn si uf dr Wält nie meh zämme chänte. Er setzt dr breit Huet uuf, nimmt dr Stücke i d' Hand und dr Wäg unter d' Füess, Solothurn zue, für sälber mitem Herr Meister z'rede und z'froge, was dr Sunn läbi und öb me chön zfride sy mit em.

Wie de Bursma zum Eichtor ihe trampet, isch z'Sant-Urse grad d' Chilchen uus gsy; dr Schultheiss mitem Rot und e Schaar süst so Herre begleite de frömd Fürst usem Gottesdienst zrug in sy Herberig; e Mängi Volch ist zwäg gstande rächts und links, für dem Spil abzuege. — Dr Husigross, nit schüüch, drückt i das Volchwärch ine, bahnet mit syne zwo Ballen e Wäg bis fast zum Chünig und mag ihn mitem Oberlyb by Nochem erlängen — und 's Wort isch em scho uf der Zunge gläge:

«Dihr, Chünig vo Prüsse, was will i säge, — wie haltet si my Bueb?»

Do packe ne zwee Harschierer a de länge Chittelfäcke und zehre ne zrug, wie ne bikümmerti Mueter ihres Buebli, wenn's möcht i der Hitz go Wasser trinke zum Brunne. — «Holleho Manno!» heisst's ganz ruuch, «was heit Er im Sinn? Ietz git der Chünig kei Bscheid!» — Dem Bursma isch das

Wort so unverhofft cho, ass er sich nit weiss z'fasse; das erwarmet Vatterhärz, so weich und voll Erwartung uf's Chünigs Antwort, isch gächlige in e Züber voll Schneewasser dümpflet, d'Zunge stiff worde und Chloben und Spange vom Unterchifel hei es Rüngli uufhöre spile. Won er wider erwachet us syr Stürmi, isch dr Chünig scho furt gsy, wyt i dr Stadt vorne i sym Wirtshuus, und 's Volch mehrteils verlaufe. Um euse Gäuerma het si kei Mönsch meh bekümmeret, bloss etlig meisterlos Stadtbuebe si no vo Wytem um ihn ume gschliche, für de lebändig Christoffel und si breit Huet z'visitiere. Ihn aber het die vergäbni Reis und verlorni Zyt graue zum Würge und won er a die zwee Harschierer dänkt, isch em d' Galle gstige wie ime taube Güggel d' Aeckfädere.

«Uf Solothurn laufe, dr Chünig gseh, mögen erlänge und doch nit chönne mit em rede, so wäge papyrige Polizeimanne — mir, em Husigross vo Wange, won e Sunn het hundert Stund änen am Frickthal; mir, em Husigross, wo acht Säck Zehntechorn untersmol i's Chornhuus treit — mir muess die Schmoch passiere! Millionsd . . . r, me sett mi dur d' Spitzruete jage! Hei zue jetz, Husi! du hest dy Sach nit guet gmacht!»

Unterwyle isch dr Chünig mit syne Trabante hinterem Mittagstisch gsässe und het kalatzt. Mitts im Gspräch wirft er dernoh d'Frog zwüschen ihe, was es hüt für ne Ufruer gä heb bym Heigoh us der Chilche; ob öppen es jungs Burefraueli wohl chäch drückt worden und in Verlägeheit cho syg?

«Nei, im Gägeteil», hei d' Lageue gseit, im Gägeteil, — en gwaltige Burekärli syg ime Zwilchchittel stötzlige uf ihri Majestät loskallet mit eme dörnige Knötzlistäcke i dr Hand, — si hebe für Ihrer Majestät Läbe gfohret und de Ma weggjagt!»

Dm Chünig aber het au e guete Geist yküselet, so gar gfohrig syg's denn doch nit gsy; balget echly, ass men au gar Niemerem meh well traue, und lot ufe Märet füre Bricht mache, de gross Burema sell si cho zeige und säge, was sys Bigähre syg.

Vorem Zytturn hei allerlei tätigi Mannevölcher ihri Schuflezähn gsunnet; aber der Samsun usem Gäu syg scho furt, het 's gheisse. Dernoh lot der Chünig e Staffette abfare, er sell dr Husigross, wenn 's möglic syg, wider yhole und zuggbringe; es syg em Herr leid um alls Ungschiekts, wo d' Harschierer agstellt hebe. — Z' Attiswil bi dr Sage isch em dr Rüter uf de Färse nohe gsy, redt ihn a und leit em's gar ydringlich a 's Härz, er sell doch umchehre und dr Chünig nid bös mache; Ihri Majestät möcht gärn es paar Wort mit em wächsle.

Dr Husigross het dr Chopf nit so höch uufbänglet gha, ass es nit möglic gsy wär, ihn wider abezlo; het es Gleich gmacht, goht mitem Staffette wider zugg und lot si gradewägs zum Chünig füere. Me cha wohl danke, ass dr ganz Tisch frisches Läben übercho het, wo euse gross Husi uf syne massive Pächterschuene in Saal ihe pochlet.

«Was git's Guets, Manno?» frogt dr Chünig.

««He, i ha welle cho ge vernäh, wie si my Bueb ystelli; er het vor etlige Johre z'Chrieg dinget unter Euers Volch. Vergange säge si mer do, me chönnt's do oben am Beste erfroge.»»

«Wie sich sy Name?»

««Er heisst Husihans und het ufem lingge Backebei e Düele vom e

Streich mit me Pfundstei; er und der Spittelbergdursli si neumen einist un-  
eis gsy.»»

«Und gross isch er au?»

««I meinti's grad wien ig, — und e Bart het er scho fast syt ig ihm die  
erste Hösli ha lo mache, — und im Chugelebängle mag ihn de Keine!»»

«Vater, de Ma isch mer gar wohl bekannt», seit dr Chünig, «und woahr  
ist's was Dr säget: bim Chugelebängle het er si scho uuszeichnet, drum treit  
er au es Ehrezeiche uf dr Brust, wie 's billig isch!»

««He nu, 's isch jetz scho rächt; i ha ebe zwyflet gha, er verhocki öppe  
ganz obem Chnöpfbutze; gät em ume mithin echlei Pulver z'schmöcke,  
so jung Burschte meine süst gli, me heig si ume füre Gstaat. Und de, wenn  
Dr wider hei chömmet und er Ech alaufft, so löi ig ihn grüesse und es freu  
mi, as me so guete Bricht von ihm ghör; er sell si eisder tapfer schloh, aber  
nit z'viel Medalli und dere Zöttelzüg ahänke; uf sälbem han i nüt. Ietz  
bhüet Ech Gott!»»

«Jä Vatter, so lot men Ech doch de nit furt, absolima nit», seit der  
Chünig, «jetz müesst Ihr no nes Glas Wy mit is trinke. Chömmet, — nähmet  
do Platz näben Herr Jungrot!»

««Im Wy sägen i süst nit ab, aber 's sich doch echlei uverschannt und  
grob, so zwüsche grossi Herren ine z'sitze; aber si werden au für Geppis  
gnädigi Herre heisse, und wüsse wohl, wie sälte ass euserein zum e settige  
Schläck chuntt.»» —

Er wogt 's und will absitze, do chöme zwei, drei Lageue z'springe: eine  
will ihm mit Gewalt dr Stücke us dr Hand näh, en andere dr breit Huet, für  
ihn danne z'tue, und dr dritt längt ihm sogar noh'm blüemte Reisseckli; aber  
das hätt er um kei Prys us de Fingere glo: 's isch es zweupfündigs Schab-  
zigerstöckli drinn gsy, für 's Muetterli deheime; er het's vergange mängisch  
über e bösi Zunge ghört chlage — das Artikeli sell guet sy drgäge. — Die  
ganzi Gsellschaft het jetz a dem Burema ihri Freud gha und bsungers dr  
Chünig will fast nümnen uufhöre mit em plaudere. Das isch e Läbtig gsy  
für euse Husigross; er hätt kei roti Chue dra tuuschet, und 's isch ihm leid  
gnue gsy, ass ihn usem ganze Gäu au nit en einzige Mönch gseh het i syner  
Herrlichkeit. De chöstlig Wy und die prächtige Sache ringsum hei sy Gsichts-  
chreis ungemain erwyteret und in churzer Zyt isch 's ihm gsy, er möcht noh  
chly länger do blybe, so mit em Chünig vo Prüsse und süst ryche, grosse  
Herre wär ganz guet noch z'cho. Gredt hei si zämme so offen und gut-  
meinig, wie wennn 's deheimen im Ofenegge wär, und was zum Verwungere  
gsy isch: Alls was dr Husigross seit, dunkt ihn, heb Geist, Grütz, sys Rede het  
Sinn gha, Chopf und Füess, ass er si frei sälber muess verwungere drüber. 'S  
isch jo ganz natürlig, dänkt er, 's isch ganz natürlig, ass die Vornahme so  
witzig si, wenn ig all Tag dere Wy hätt, i wett gly chönne rede wie ne Häftli-  
macher oder angeri gschydi Lüt. Jetz merken i Oeppis: Wem Gott dere  
Wy git, dem git er au es guets Mul! —

Zum Abschied seit dernoh dr Chünig: «Jetz, my liebe Ma, nähmet do  
mys Bsteck als Adänke mit ech und syt unbekümmert um Eure Suhn, zu dem  
wei mer scho Sorg ha!»

««Mys Bsteck?! Was isch jetz das? Mys Bsteck? Weiss er jetz au scho,  
ass ig es Strauhuus ha und e bösi First? — Mys Bsteck?! — Verstohne nit! —  
Mys Bsteck?»» —

D' Verlägeheit het dem guete Bur zu alle Chnopflöchere uusgluegt und er het si frei etfärbt; grad vorhär noh so witzig chönne rede, z'trotz emen Afflikat, und weiss jetzt nit emol, was es Bsteck ist. — Muess si jo schäme z'froge.! Und au dr Wygeist cha kei Uuskunft gä! 'S isch bym Sakerlot e Schand für 's ganz Gäu!

Oepper vo der Uufwart het dernoh d' Ursach vo dr bedänklige Verlägeheit errote und macht zwüschem Chünig vo Prüsse und dm Husigross vo Wange dr Dolmätsch. Aber wohl! Das het taget uf 's Husigrosse Stirne, won ihm dr Chönig zerst e silbrige Löffel und Gable, dernoh e schwäre silbrige Täller und zletst no de prächtig übergüldet Bächer ufnötiget — das isch es Näh gsy, potz Wätter wille, so en Ehr isch vorher no keim Gäuerma bigegnet gsy, keim vo Chleiwange bis i Schweissacher uhe!

Me cha danke, was das für ne Freud gsy isch im Hüüsli vo dem nötige Ma, won er mit syne Chostbarkeiten achunnt, und was für nes Gred das wird gä ha im Dorf und i dr ganze Gegend, won er syni Gschänk au Andere zeigt, schön i Sydewatten ypackt, si sogar lot birüere und agugge noh Härzeslust. — Meh als es Mönschenalter dure isch de Bächer es werts Familienerbstück gsy und wien es Heiltum sorgfältig uufbewahrt blibe, bis einisch schwärs Unglück das Huus heimsuecht het und die Lüt nötiget, das Chleinod z'verchaufe. Aber zur Familie uus hei si de merkwürdig Bächer doch nit glo. Dr Husiwirt z'Wange het ihn erstange und do isch er neuerdings zu grossen Ehre cho. Alli Hochzyt, wo im Wangner Wirtshuus gfyret worde si, — es si mehrteils die rychste Burelüt dörthi gange — alli het dr Wirt ufem Platz usse mitem goldige Bächer empfangen. D' Hochzyteri het dr erst Zug druus trunke, denn het er d' Rundi gmacht vom erste Gast bis zum letste; und 's het e Zyt gä, wo d' Gäuerchnaben und Meitli mit strahlenden Auge grüemt hei:

«Au ig ha scho gsugget am goldige Bächer z' Chleiwange!»

## Ha vom Rain es Liedli ghört.

Von Josef Reinhart.

«O wie schön deheime!  
O wie schön ischs i der Schwyz!»  
Ha vom Rain es Liedli ghört,  
Schwyzerchind hei's gsunge,  
Aber hinter Bärg und Flueh  
Singt der Chrieg sy Wys drzue:  
«Um und um  
Jung und gsung!»  
's het gar truurig g'chlunge!

«O wie schön deheime!  
O wie schön ischs i der Schwyz!»  
D'Schwyzcherchind am Buecherain  
Stöhnd as wie im Schräcke —  
Ha nes wysses Tübli gseh,  
I vergisses nümme meh:  
«Um und um  
Jung und gsung» —  
Mit bluetrote Fäcke.